

# Volks-Zeitung

Mit „Unterhaltungs-Blatt“

Moden-Zeitung

Sport-Zeitung

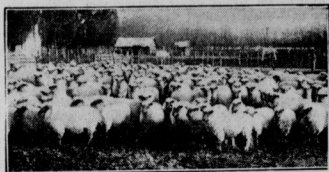
Film-Zeitung

Haus-u. Garten-Ztg.

Techn.-Zeitung

Witzblatt „ULK“

2 MAL TÄGLICH = 60 PFG. WÖCHENTLICH



Schule nicht als Schule

## Die „Finanz-Politik“ der Bombenleger Todessprung aus Flugzeug in 1000 m Höhe

### Tätiges Staatsbürgertum

Dr. Hermann Schäfer (Köln)

Der Verfasser, ein führendes Mitglied des sozialrepublikanischen Kreises, kandidiert an aussichtreicher Stelle im Wahlkreis Köln-Aachen für die Deutsche Staatspartei. Er ist bereits in der Deutschen demokratischen Partei, als Vertreter der jungen Generation, für die Erneuerung der politischen Willensbildung eingetreten.

Das politische Denken vieler deutscher Staatsbürger ist beherrscht von dem Wunderglauben an den Führer als überragenden Helden, der alles mit Leichtigkeit zu gutem Ende bringt. Diese naive Uebertreibung des Führerglaubens ist ein Rest der jahrhundertlangen Erziehung zum verantwortlichen Untertanen. Auch heute noch sind diese Vorstellungen lebendig, obschon die von tausendjährigem Mythos unrankten Dynastien gefallen sind.

Die politische Lage der fortschrittlichen Mitte im deutschen Parteigefüge wird dadurch charakteristisch. Alle reden von der Notwendigkeit einer deutlich merkbareren Blutauffrischung auf allen Gebieten der Staats- und Gemeindepolitik. Immer breiter wurde das Verlangen nach einer Läuterung unserer innenpolitischen Verhältnisse, durch Neugruppierung der politischen Kräfte und durch starkes Hervortreten einer neuen staatsbürgerlichen Generation in der politischen Führung. Aber alle warteten sie mit dem Entschluss auf den Augenblick, wo das grosse Wunder geschehen sollte, das den ersehnten, überragenden politischen Führer vom Himmel fallen liess.

So wurde dieser Wunderglaube an den einen allein vollbringenden Führer zur eigentlichen Ursache der politischen Willensschwäche weiter staatsbürgerlicher Kreise. Man fühlte zwar die lähmende Schwüle und den verwirrenden Dunst unserer innenpolitischen Atmosphäre. Trotz Reden und Resolutionen von Parteien und Wirtschaftsverbänden kam die grosse Reform in Verwaltung und Finanzwirtschaft nicht weiter.

Die Gründung der Staatspartei hat diesem hilflosen Warten ein Ende gemacht. Die Führer vorwärtsstrebender politischer Gruppen fanden sich hier zusammen und setzten an den Anfang die Tat! Sie schufen vor eigener Verantwortung, aber in der sicheren Gewissheit, dass ihre Gefolgschaft ihnen die Treue halten würde, die neue Partei des staatsbürgerlichen Fortschritts. Sie handelten, sie liessen nicht die politische Bewegung in Ortsvereinsdebatten und Vertretertagungen zersplittern. Da konnte es bei der notwendigen Wandlung nicht darauf ankommen, neue staats- und gesellschaftstheoretische Lehren zu entwickeln, sondern nur ein Weg verhiess Erfolg: Menschen mit einer festeren Art der politischen Haltung und einer stärkeren Entschiedenheit des politischen Willens allenthalben in den Vordergrund zu rücken. Hier war die Erkenntnis lebendig, dass es nicht nur auf den einen Wundertäter ankommt. Die Staatspartei ist der Appell an jeden Verantwortungsbewussten, besonnen und besinnlichen Menschen, in seinem Lebenskreise, und sei es auch nur durch persönliche Aufklärungsarbeit, zur politischen Gestaltung durch politische Willensbildung beizutragen. Schafft Bewegung, dann können Führer wachsen! Das ist die Erkenntnis, die am Anfang der Deutschen Staatspartei steht.

Die grossen politischen Führer machen die Geschichte nicht nur aus den Kräften ihres genialen Willens. Erfolgreiche Führer sind bei reifen Völkern immer diejenigen gewesen, bei denen das eigene politische Ziel erkämpft wurde in der besten Uebereinstimmung mit den Regungen und Strebungen in der Masse der Geführten.

### „Dollar-Millionen-Erbschaft“

Die Breslauer Grossschwindlerinnen festgenommen / Im eigenen Luxusauto ins Gefängnis

BRESLAU, 27. August. (Privat.)

Heute früh wurden die beiden Zessions- und Erbschaftsschwindlerinnen, Frau Schneider und ihre Schwester Frau Hartmann, festgenommen. Die Festnahme erfolgte, nachdem dem Gericht bekannt geworden war, dass Frau Schneider bereits vor 25 Jahren mit fünf Jahren Gefängnis verurteilt war, und zwar wegen Erbschaftsschwindel und Darlehensbetrügereien. Die beiden Frauen führen in ihrem eigenen Luxusauto mit ihrem eigenen mit Galalithe bekleideten Chauffeur ins Untersuchungsgefängnis.

Die Angelegenheit beschäftigte bereits 1890 das Auswärtige Amt. Die beiden Schwestern verlangten die Herausgabe eines Erbes aus dem Jahre 1899, das vom preussischen Staat an die direkte Erbin, eine Frau Eleonore Hoffmann, geborene Bänisch, die 1876 das Zeltliche gesegnet hatte, nicht ausgezahlt war. Diese Verstorbene war die Grossmutter der Schwestern und ihr soll von einem Verwandten, dem Schiffskapitän Bänisch, das

Erbe von sieben Millionen Dollars, drei Schiffen und drei Tonnen Gold, neben mehreren Plantagen in Paramaribo, Holländisch-Indien, zugesprochen worden sein.

Mit gefälschten Unterlagen und ihrer Räubergeschichte vom Schiffskapitän aus Paramaribo gingen sie nun auf die Suche nach Leichtgläubigen, und man darf wohl sagen, dass ihnen dies bestens gelang. Der Prominenteste von jenen, die ihnen trauten, ist

der holländische Konsul in Breslau, Dr. Becker, der sie aus ihrer bisherigen Wohnung, einer Dachkammer, in sein vornehmes Haus, Ohlauer Stadtgraben 2a, aufnahm, wo sie nun eine Achtmimmerwohnung bezogen (monatliche Miete 225 Mark) und sich mit einem ungeheuren Luxus umgaben. Sie liessen sich das Badezimmer mit einem Aufwand von 15 000 Mark ausstatten.

Das erste bare Geld soll ihnen der Konsul zum grössten Teil vorgestreckt haben; dafür erhielt er einen „Zessionschein“, den Rechtsanwalt und Notar Dr. Stiller-Glatz ausgestellt hatte. So

begann es, die Sache mit der Erbschaft — man nannte 200 Millionen Mark — sprach sich herum; auch, dass die beiden Schwestern zur Erledigung der Angelegenheit Geld brauchten und zu diesem Zwecke „Zessionscheine“ in doppelter und dreifacher Höhe der ihnen vorgeschossenen Summen ausstellten.

Man riss sich förmlich darum, dem edlen Grosswisterpaar Geld zu leihen oder Waren zu liefern.

Die Zessionen blieben nicht auf die profane Welt der Geschäftsleute beschränkt; selbst eine Kirchengemeinde erhielt von den Schwestern — allerdings ohne Gegenleistung — einen solchen Zessionschein in Höhe von einer viertel Million Mark, die für den Neubau einer Kirche bestimmt waren.

Nun geschah aber etwas Verhängnisvolles: Einem alten Manne kam, als er von der Millionenerbschafts-Angelegenheit las, ins Gedächtnis, dass eine Frau Schneider vor vielen Jahren mehrfach ähnliche Betrügereien verübt hatte.

Er liess die Staatsanwaltschaft seine Erinnerungen wissen, und diese forschte nach. Und siehe da: Frau Schneider hat vor mehr als 25 Jahren einen ähnlichen Schwindel begangen. Daraufhin heiratete sie ein Lehrer. Sie machte auf die angeblich bestehende Erbschaft hin bei seinen Kollegen Schulden und gab auch damals schon Zessionscheine, die auf den doppelten Betrag der ausgezahlten Summe lauteten. Als die Gläubiger ihr Geld zurück haben wollten, drohte sie — mit einer Anzeige wegen Wuchers. Dem Lehrer

hatte sie ihr uneheliches Kind als ihren 18jährigen Bruder ausgegeben.

Der Schwindel kam ans Tageslicht, als sich die Polizei nach dem Befinden des Kleinen erkundigte. Der Lehrer liess sich schliesslich von ihr scheiden. Mit welchem Raffinement Frau Schneider zu arbeiten versteht, geht wohl am besten daraus hervor, dass sie bei einer ihrer Betrügereien es fertig brachte,

eine Todesanzeige auf sich selbst in die Zeitung zu setzen, die genau den Zeitpunkt ihrer Bewerdigung enthielt.

So kann auch eine politische Erneuerung nicht kommen durch den einen überragenden Staatsmann, sondern durch eine Fülle von politischen Willenskräften, die in den grossen und kleinen Aufgabengebieten des öffentlichen Lebens mit Vernunft und Kraft durchgesetzt werden.

Solcher Erneuerungswille, der die Schicksalsmacherel

### Gas-Selbstmord eines Dreizehnjährigen

Eine Schülertragödie spielte sich gestern Abend in dem Hause Carmen-Sylva-Strasse 6 ab. Dort hatte sich der 13jährige Walter Schüler, der die 2. Gemeindegasse besuchte, mit Leuchtgas vergiftet. Als man den Jungen aufnahm, waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

Walter Schüler bewohnte zusammen mit seiner Mutter, die seit mehreren Jahren Witwe ist, in einer kleinen Wohnung in dem genannten Hause. Tagsüber musste die Mutter, um den Lebensunterhalt für sich und das Kind bestreiten zu können, ausserhalb des Hauses auf Arbeit gehen. Der Vater hatte sich vor vier Jahren aus Schwermut erhängt. Seit dieser Zeit ist die Frau berufstätig, so dass der Junge am Tage nach der Schule sich selbst überlassen war. In der letzten Zeit hatten sich bei dem Kinde ebenfalls Zeichen von Schwermut bemerkbar gemacht. Als gestern Abend Frau Schüler spät von der Arbeit nach ihrer Wohnung heimkehrte, nahm sie bereits auf dem Treppenhof einen starken Gasgeruch wahr. Als sie dann in die Wohnung eintrat, fand sie in der Küche ihren Sohn Walter, mit Gas vergiftet, regungslos auf.

hinter den Kulissen und Fassaden ablehnt, zugunsten einer sichtbaren und unzweideutigen Sachlichkeit, wird nicht von heute auf morgen unsere gesamte Öffentlichkeit durchdringen können. Noch sind starke Zentren der öffentlichen Meinungsbildung beeinflusst von denjenigen, denen das gemüthliche Honoratiorenstübchen als die eigentliche Zelle des Staates erscheint. Zur politischen Leistung gehört aber jahrelange unverdrossene Aufklärungs- und Verhandlungsarbeit, gehört auch zähe organisatorische Kleinarbeit, gehört die von persönlichen Sympathiefragen nicht zu erschütternde opferbereite Treue zur Sache. Sie ist jedenfalls fruchtbarer als gelegentliche Repräsentation und die Verteidigung angestammter Parlamentssitze.

Es ist höchste Zeit, durch den Stimmzettel mit der Reinigung der politischen Atmosphäre durch geradlinige Menschen schnell und gründlich Ernst zu machen. Die Kräfte und Kreise, die an dem gegenwärtigen System unseres Staates zweifeln, sind nicht kleiner geworden. Es besteht die Gefahr, dass diese Stimmungen der Unzufriedenheit sich entladen in einem unfruchtbaren, Werk und Wert zerstörenden Radikalismus der Rechten und der Linken. Wer dieser Gefahr begegnen will, wem diese Schicksalsfrage des Volkstums wichtiger ist als das Geltungsbedürfnis von Personen, muss demjenigen Teil der Mitte seine Förderung angedeihen lassen, der die positiven Kräfte der politischen Reinigung und Erneuerung aktiviert.